

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 35

Artikel: Der falsche Verdacht!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-475936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

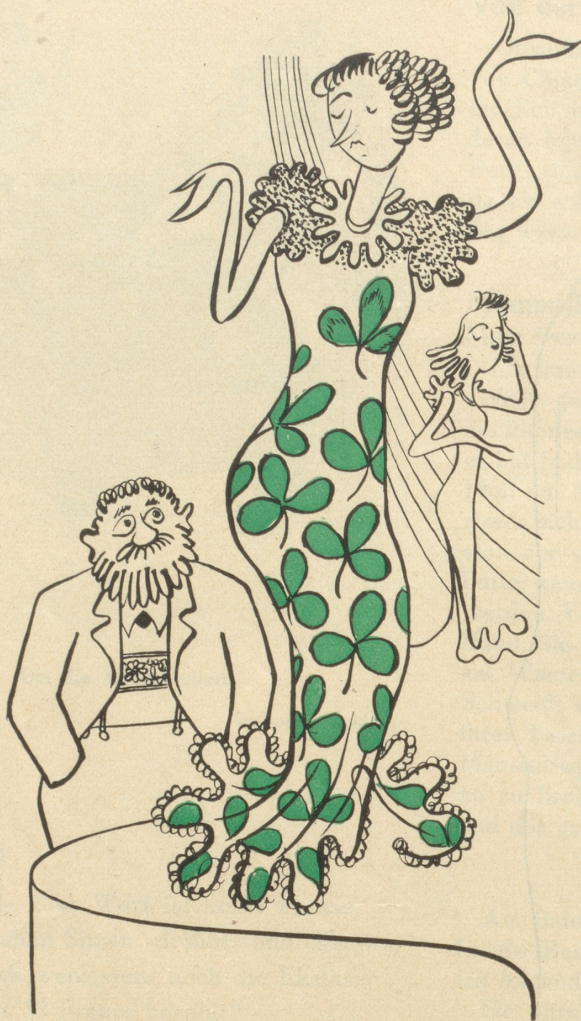
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Landi-Modeschau

„Ich wött, ich hett mis Chüeli mitgnoh.“

Der falsche Verdacht!

Seit einigen Tagen hält mich mein Kollege Gino für einen abgefeimten Lügner. Ein dummer Irrtum ist schuld daran. Das kam so: Letzten Samstag nachmittag bat ich ihn, mir zehn Franken zu leihen.

«Ich bin auch knapp bei Geld», war seine Antwort, «aber wenn Du es notwendig brauchst, will ich's Dir geben.»

BAD RAGAZ
DFAFERS
heilt Gicht, Rheuma, Nervenleiden
THERMALSCHWIMMBAD, KURSAAL, GOLF, TENNIS, STRANDBAD
WELTBERÜHMTE TAMINASCHLUCHT

Daß ich nun die zehn Franken dringend benötigte, darüber konnte kein Zweifel bestehen.

Auf den Sonntag mußte ich mir unbedingt ein paar Socken kaufen, ein gewaschenes Hemd abholen und meine Haare schneiden lassen. So jammerte



Der Biertrinker freut sich auf das gepflegte Feldschlösschen-Bier, der Weintrinker schätzt unsre Weine, der Feinschmecker unsre Küche. Tel. 247 33. E. A. Weber, Chef de cuisine.

ich also meinem Kollegen die ganze Trostlosigkeit meiner Lage vor. Sein gutes Herz bewirkte denn auch, daß ich mit dem gewünschten Betrag in der Tasche seine Wohnung verließ. Vorher noch mußte ich ihm allerdings mit aller Bestimmtheit versprechen, das Geld auf keinen Fall für luxuriöse Ausgaben zu verwenden.

Abends traf ich meine Freundin Alice. Mit dem mir nach Erledigung aller äußerst wichtigen Angelegenheiten noch verbliebenen Franken lud ich Alice zu einem Kaffee ins nahegelegene Großrestaurant ein. Es war schwer, einen leeren Platz zu finden. Da verließen eben eine Dame und ein Herr das Restaurant, und wir setzten uns an den freigewordenen Tisch. Weißes Gedeck, silberne Platten mit Ueberresten feiner Speisen und leere Walliserweinflaschen ließen auf eine hier genossene sehr frugale Mahlzeit schließen.

Während ich nun darauf wartete, daß die Bedienung die Zeugen lukullischer Ueppigkeit von unserem Tisch entferne, betrat Kollege Gino das Lokal.

Sein Blick wanderte von den Weinflaschen zu mir und von mir zu den silbernen Platten, worauf er zur Ueberzeugung kam, ich hätte ihn belogen, indem ich das geliehene Geld mit meiner Freundin verpraßt habe.

Und dabei tranken wir doch nur einen einfachen Kaffee! Es wird aber schwer sein, Gino davon zu überzeugen.

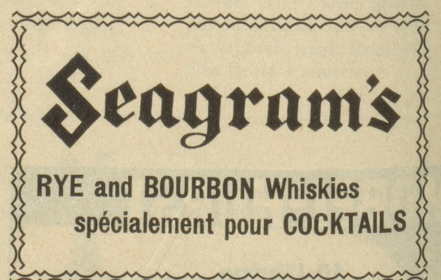
Lulu

(... wenn de Gino meint, daß me zu Zweit chöni mit zäh Fränkli i Wyfläsche und silberne Platte schwelge, denn isch er in Sache Fründinē no en blutjunge Aafänger! - Aber er lerns scho no!
Der Setzer.)

Tatsache

Die empfindlichen Menschen haben die Gewohnheit, mit ihren Bären-tatzen über die Hühneraugen ihrer Nächsten zu treten.

Dr. L.



Generalvertreter für die Schweiz:
Fred. NAVAZZA, Genf